

# Wi CH'Nord

32. Nationale Fachtage über die Sterilisation  
in den Gesundheitseinrichtungen  
von Lille am 28. und 29. April 2010

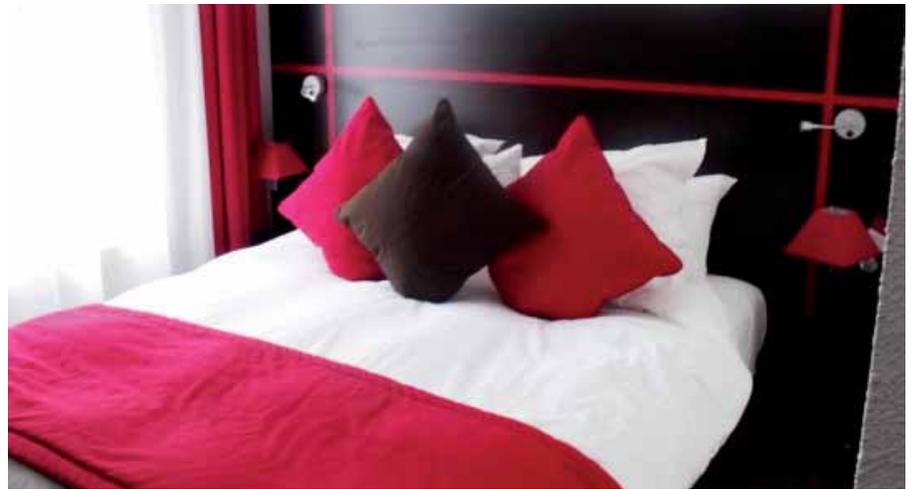
## Willkommen im CH'Nord oder das Maroilles-Testessen

*Michèle Brunner, Isabelle Crépin, Delphine Scalia*

Am 27. April 2010 reiste eine 28-köpfige Schweizer Delegation unter der Leitung unseres Präsidenten Frédy Cavin von Genf in den hohen Norden zum Kongress in Lille: Sie wissen schon, Willkommen bei den Sch'tis.

Nach einem liebevoll und geschickt von Herren Cohen im TGV zubereiteten türkischen Menü mit Simit-Brot, gefüllten Weinblättern, gefüllten Paprikaschoten, gefüllten Zucchini, Feta, schwarzen Oliven, Cherry-Tomaten, Auberginenkaviar, Rotwein und viel viel Wasser trafen wir nach einer langen aber angenehmen Reise in Lille ein. Und welch Wunder, wir hatten mit dem berühmten Nieselregen gerechnet, doch drei Tage lang gaben sich Sonne und Wärme ein Stelldichein!

Nachdem wir uns im wunderschönen Hotel Kyriad (Herrensitz vom Ende des 19. Jahrhunderts) niedergelassen hatten, wo man uns den roten Teppich ausrollte und wo der Salon bereits zum Apéro einlud, spaltete sich die Gruppe auf: Die Seriösen eilten sofort zur Jahresversammlung der AFS sowie zum Satellitensymposium während die anderen kurz die Zeit nutzten, um sich zumindest einen kleinen Teil der wunderschönen Stadt Lille, der viertgrößten Stadt Frankreichs mit ihrer romantischen Fussgängerzone anzuschauen.



Zimmer im Hotel



Uns hat die über 1000-jährige Geschichte und Architektur dieser am häufigsten belagerten französischen Stadt sehr beeindruckt.

Zahlreiche kirchliche und zivile Gebäude zeugen von der reichen Vergangenheit Lilles, darunter die alte Börse, in der heute ein Buch-Antiquariat untergebracht ist sowie der Grand Place, auf dem die Statue einer Göttin als Erinnerung an die Belagerung durch die Österreicher im 18. Jahr-

hundert erinnert. Auf dem Platz laden die Terrassen von Cafés und Restaurants zu einem guten Bier und regionalen Spezialitäten ein.

Selbstverständlich sind die verschiedenen Sehenswürdigkeiten der Stadt über die vollautomatische Métro (U-Bahn) gut erreichbar (1. vollautomatische U-Bahn der Welt (1983) mit 60 Stationen auf über 45 km!): Die Lausanner



Die alte Börse



Die Grand'Place



Euralille

Métro kann da nicht mithalten (6km und 14 Stationen), auch wenn sie mit 12 % Steigung die steilste U-Bahn der Welt ist.

Während unserer Besichtigungstour konnten wir auch beobachten, wie die wirtschaftliche Entwicklung die Stadt geprägt hat:

Von den Fenstern unseres Hotels aus konnte man sich die Stadt zu Zeiten der Industrialisierung vorstellen, aus der noch einige Gebäude auch entlang der Fahrt bis zum Kongresshaus bestehen. Später folgte die lange Krise (70er Jahre), von der heute noch immer grosse verfallene und brach liegende Flächen zeugen.

Das neue Geschäftsviertel Euralille, in dem sich auch der Kongresssaal befindet, belegt die Verlagerung auf den Tertiärsektor nach (90er Jahre).

Abends haben wir uns spontan zu einem Arbeitsdinner zusammengefunden (natürlich!).

Die Kühnsten kosteten ein Steak mit Maroilles-Sauce, beides ausgezeichnet und weit von unseren schlimmsten Befürchtungen entfernt (siehe Dany Boon in seinem Film «Willkommen bei den Sch'tis», der uns den Maroilles-Käse als «stinkend» und «stark» beschrieben hatte). Besten Dank Herr Karlen, das Abendessen war hervorragend!



Keine Sorge, wir haben am nächsten Tag brav am Kongress teilgenommen!

Um 8:10 Uhr (unser Präsident legt Wert auf Pünktlichkeit) sind wir (die Ausgeschlafenen!) zum Palais des Congrès aufgebrochen, wo die Fachtagung über die Sterilisation mit 1600 Teilnehmern aus verschiedenen Ländern stattfand: Frankreich, Belgien, Spanien, England ... und die Schweiz.

Das Thema der Vorträge des ersten Tages dieser 32. Nationalen Fachtagung über die Sterilisation war die «Nachhaltige Entwicklung in der Sterilisation». Die kompletten Zusammenfassungen können Sie auf der Website der CEFH unter [http://www.cefh-ceps.com/actualite/frames\\_jns.htm](http://www.cefh-ceps.com/actualite/frames_jns.htm) runterladen.

Es wurden uns fünf Ansätze präsentiert:

- Wasser: Senkung des Verbrauchs, Aufbereitung Abwässer
- Luft: Analyse flüchtige toxische Verbindungen, Reduktion zum Schutz der Mitarbeiter
- Energie: Analyse und Senkung des Stromverbrauchs
- Öko-Konzept: Bau mit möglichst schadstofffreien Materialien, Tageslicht, Lärmschutz
- Abfall: Identifizierung und Sortieren, Doppel-/Dreifachverpackungen vermeiden, Kosten/Nutzen-Analyse für Einwegprodukte (insbesondere bei MPs aus Metall)

Ziel ist die Senkung der CO<sub>2</sub>-Emissionen um 20 % bis 2020.

#### HIGHLIGHTS

Wasser: Der Vortrag von Dominique Goulet am Kongress der SGSV 2008 in Fribourg (!), bei dem er in erster Linie den Wasserverbrauch der Vakuumpumpen anprangerte (und somit auch den Stromverbrauch) und gleichzeitig von einer mit Dampf kompatiblen speziellen Flügelpumpe (ohne «Mayonnaise-Effekt») gesprochen hatte.

Das dritte Thema war folgende Frage auf: Kann man die schädliche Wirkung von Reinigungsmitteln reduzieren? Ziel ist die Eliminierung der Produkte der toxischen Klassen R53 und R43 (dies wurde bereits an unserem Schweizer Kongress in Regensdorf 2009 erläutert) sowie der TPP (Triphosphat), NTA (Nitriloacetat) und EDTA (Etylendiamintetraessigsäure), d.h. Substanzen mit sehr schlechter biologischer Abbaubarkeit und einem biologischen Akkumulationsrisiko.

Kurzer Abriss zur Erinnerung an die EU-Chemikalienverordnung REACH (EU-Verordnung Nr. 1907/2006 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 18. Dezember 2006) zur Registrierung, Bewertung, Zulassung und Beschränkung chemischer Stoffe zum Schutz der Gesundheit und Umwelt dank einer besseren Kenntnis dieser Stoffe sowie der mit ihrem Einsatz verbundenen Risiken.

Die Zusammenarbeit mit den Herstellern darf nicht vernachlässigt werden: Die Auswirkungen von Reinigungsmitteln muss bereits bei der Entwicklung/Herstellung und nicht nur erste beim Einsatz und der Entsorgung bewertet werden.

Gegenstand eines anderen Vortrags war der Beitrag, den die Industrie in Bezug auf die Umweltauswirkungen des Lebenszyklus einer Verpackung leisten kann. Ziel war hierbei erneut die Senkung der CO<sub>2</sub>-Emissionen. Die Studie gründete auf folgendem Postulat: Einsatz von Papier 60g/cm<sup>2</sup> statt 70. Berechnet wurde dabei einer Senkung der CO<sub>2</sub>-Emission um 10 %.

Leider wurden in diesem Zusammenhang keine wirtschaftlichen Faktoren berücksichtigt wie beispielsweise beim Vorschlag, die Bestellhäufigkeit zu senken, denn Lager kostet!

Es ist jedoch interessant zu wissen, dass zwischen Herstellung, Transport, Verwendung und Entsorgung eines MP der Transport die höchste CO<sub>2</sub>-Emission hat.

Wir haben auch gelernt, dass im Normprojekt ISO 11607-1 ein Anhang über Umwelterwägungen hinzugefügt werden soll.

Das fünfte Thema konfrontierte uns mit einer interessanten Frage: Können Papier/Plastikbeutel bzw. Vliestücher wiederverwendet werden? Ziel des Vortrags war es nachzuweisen, dass auch diese ein zweites Mal sterilisierbar sind (z.B., bei feuchter Charge): Leider wurden keine überzeugenden Antworten geliefert sondern nur ein erster Testversuch (1. Ergebnis positiv, ohne jegliche Berücksichtigung des Indikators Klasse 1!).

Schliesslich wurde die Problematik des Einsatzes von Einweg-Edelstahl-MPs vom Bedarf bis zur Abfallentsorgung diskutiert. Besonders problematisch erweist sich dies im Hinblick auf Werkstoffe, die am Ein- und Ausgang von Strafanstalten « piepsen ».

Ein mit Beuteln gefüllter Spezialbehälter im Sterilisator für das anschliessende Herausnehmen der Edelstahl-MP (ohne Kontaminationsrisiko) wurde als derzeit beste Lösung angepriesen. Dabei stellt sich jedoch das Problem mit dem Mischen von Plastik und Metall, das ein manuelles Sortieren notwendig macht.

Andere Ideen betrafen das Recyceln der Containertücher vor einer OP (Container oder Beutel) sowie auch für Ampullengläser etc. (wobei ein Kontakt mit dem Patienten tunlichst zu vermeiden ist).

Nicht minder interessant war die Frage nach der Qualitätssicherung (natürlich!): Selbstverständlich ist eine Qualitätsanalyse gut, doch wenn man ein Risiko senkt, muss immer abgeschätzt werden, welche neuen Risiken sich daraus ergeben könnten.



Die CEFH verlieh zwei Preise: Einer ging an das Hygiene-Team des Spitals Haguenau für die Entwicklung eines Newsletters und der andere für den Zugriff behinderter Menschen auf somatische Pflege im gleichen Spital.

Die Workshops zu unterschiedlichen Themen waren teilweise hektisch, teilweise enttäuschend ... Als Chauvinisten müssen wir jedoch zugeben, dass der von Hervé Ney, Frédy Cavin und Christophe Lambert der beste war!!! (Betriebskontrollen von MP bei der Aufbereitung)

Nach so einem langen und harten Tag mussten wir uns unbedingt stärken: Wir probierten im Coq Hardi auf der Grand'Place die berühmte Flamme, Rillettes, Andouillettes sowie den Coq à la bière von Herrn Filoni.

Ein kleines aber wichtiges Detail: Wer mal für kleine Jungs oder Mädchen musste, sollte lieber vor dem Hinsetzen gehen, denn sonst musste man im Notfall rund ein Drittel aller Leute aufscheuchen ☺.

Wir hatten wirklich das Gefühl, im Film von Dany Boon zu sein, denn als wir den Kellner baten, um ein paar Worte auf Sch'ti zu sagen, antwortete er, dass er Pariser sei! Er hätte uns auch sagen können, dass er Belgier ist, denn die sprechen ja auch ein Sch'timi.

Am folgenden Tag lichteten sich die Reihen im Konferenzsaal bereits, denn da der Anbruch der Nacht durch keine Norm definiert ist, kann er beliebig ausgelegt werden ...

Wie üblich ging es am zweiten Tag um Chirurgie. Dieses Jahr handelten die Vorträge von Osteosynthese und den damit zusammenhängenden Sterilisationsproblemen der Implantate.

Zwischen zwei Vorträgen hatte man ausserdem die Möglichkeit, sich rund 100 Stände oder zahlreiche Poster (88 von 105 eingereichten) anzuschauen.

Selbstverständlich ging kein Weg am Poster des CHUV vorbei (Einsatz des Luxmeters für die Kontrolle von starren Optiken und Kaltlichtkabeln: M. Giaquinto, E. Chassot und F. Cavin), das übrigens den zweiten Platz belegte. Den ersten Preis erhielt ein Poster des Hopital de Tours für die Bewertung der biologischen Belastung auf gereinigten und 7 Tage im Sterilbarriersystem aufbewahrten chirurgischen Instrumenten.

Der Innoster-Preis für industrielle Produktinnovationen förderte drei interessante Ideen zutage:

- Ein RDG mit einem Druck von 5 bar (statt einem wie derzeit üblich) und Ummantelung



= verkürzte Zykluszeit, Wassereinsparung, kürzere Trockenphase.

- Ein fernbedienbares Gerät zur Datamatrix- und alphanumerischen Markierung von Instrumenten mit einer Steuerung per Rückverfolgbarkeitssoftware
- Prüfsonden für Container, die auch durch die Verpackung gelesen werden und auch den Bowie-Dick-Test durchführen können. mit kabelloser und ferngesteuerter Lesung beim Entladen aus dem Sterilisator als Voralarm (Farbindikator mit %-Angabe).

Kurz und gut, die Vorträge waren interessant, und wir fuhren mit vielen neuen Ideen, Zahlen, Bildern und guten Vorsätzen nach Hause zurück.

Ein grosses Dankeschön an die Organisatoren (wir sprachen bereits vom Hauptorganisator aber es waren wie immer viele treue Seelen im Hintergrund tätig), die uns drei aufschlussreiche Tage sowie eine angenehme Arbeitsatmosphäre bescherten. |